

Zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Mikrozensus

Lengerer, Andrea

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lengerer, A. (2007). *Zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Mikrozensus*. (ZUMA-Methodenbericht, 2007/04). Mannheim: GESIS-ZUMA. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-251049>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZUMA-Methodenbericht Nr. 2007/04

**Zur Abgrenzung nichtehelicher
Lebensgemeinschaften im Mikrozensus**

Andrea Lengerer

Mai 2007

ISSN 1610-9953

GESIS-ZUMA
German Microdata Lab (GML)
Quadrat B2,1
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Telefon: 0621-1246-267
Telefax: 0621-1246-100
E-Mail: andrea.lengerer@gesis.org

INHALT

1	PROBLEMSTELLUNG	1
2	KONZEPTE ZUR ABGRENZUNG NICTHEHELICHER LEBENSGEMEINSCHAFTEN	2
	2.1. Fragekonzept	2
	2.2. Schätzkonzept	4
3	VERGLEICH VON FRAGE- UND SCHÄTZKONZEPT ZUR ABGRENZUNG NICTHEHELICHER LEBENSGEMEINSCHAFTEN	5
	3.1. Verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaften	6
	3.2. Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften	8
4	VORSCHLAG ZUR ABGRENZUNG NICTHEHELICHER LEBENSGEMEINSCHAFTEN IN DEN VERSCHIEDENEN ERHEBUNGSJAHREN DES MIKROZENSUS	11
	4.1. Mikrozensususerhebungen vor 1989.....	11
	4.2. Mikrozensususerhebungen 1989 bis 1995	12
	4.3. Mikrozensususerhebungen 1996 bis 2004	13
5	DESKRIPTIVE BEFUNDE ZUR VERBREITUNG UND ENTWICKLUNG NICTHEHELICHER LEBENSGEMEINSCHAFTEN SEIT BEGINN DER 1970ER-JAHRE	14
	5.1. Verbreitung nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Zeitverlauf.....	15
	5.2. Verbreitung nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Lebensverlauf verschiedener Geburtskohorten	19
6	FAZIT.....	22
	LITERATUR	23

Zusammenfassung

Nichteheliche Lebensgemeinschaften werden im Mikrozensus erst seit 1996 mit einer direkten Frage erfasst, deren Beantwortung freiwillig ist. Für die Zeit vor 1996 und im Fall von Item-Nonresponse wird vom Statistischen Bundesamt ein Verfahren zu deren Schätzung vorgeschlagen, das hier erläutert und auf seine Validität hin überprüft wird. Ein Abgleich mit dem Fragekonzept zeigt, dass das Schätzkonzept im Fall nichtehelicher Lebensgemeinschaften von Personen verschiedenen Geschlechts zu zuverlässigen Ergebnissen kommt. Bei gleichgeschlechtlichen Paargemeinschaften erweist sich die Schätzung als weniger valide.

Ausgehend davon wird ein Verfahren zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften von Personen unterschiedlichen und gleichen Geschlechts in den verschiedenen Erhebungsjahren des Mikrozensus vorgeschlagen. Bis einschließlich des Mikrozensus 1995 werden nichteheliche Lebensgemeinschaften vollständig geschätzt, ab dem Mikrozensus 1996 wird eine Kombination aus Frage- und Schätzkonzept angewandt. Auch erste deskriptive Befunde zur Verbreitung und Entwicklung dieser Form des partnerschaftlichen Zusammenlebens seit Beginn der 1970er-Jahre werden präsentiert.

Die zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften notwendige Syntax wird später über die Web-Seiten des German Microdata Lab (www.gesis.org/Dauerbeobachtung/GML/index.htm) in Form eines Mikrodaten-Tools frei zur Verfügung gestellt.

1 Problemstellung

In den Mikrozensus vor 1996 werden die privaten Lebensformen der Bevölkerung ausschließlich entlang der Kriterien Ehe und Elternschaft bestimmt. Erst seit 1996 werden ergänzend dazu auch unverheiratet zusammenlebende Paare berücksichtigt (vgl. Heidenreich/Nöthen 2002; Lengerer/Bohr/Janßen 2005; Nöthen 2005). Seither ist im Erhebungsprogramm des Mikrozensus eine direkte Frage nach dem Vorliegen einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft enthalten. Diese ist von der Auskunftspflicht befreit, d.h. freiwillig zu beantworten.

Um nichteheliche Lebensgemeinschaften auf Basis des Mikrozensus auch für die Zeit vor 1996 untersuchen zu können, hat das Statistische Bundesamt ein Verfahren zu deren Schätzung entwickelt. Auch im Fall von Item-Nonresponse bei der ab 1996 gestellten Frage wird dieses angewandt.

Im vorliegenden Bericht werden zunächst das Frage- und das Schätzkonzept zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften vorgestellt. Sodann wird die Zuverlässigkeit des Schätzkonzepts über einen Abgleich mit dem Fragekonzept überprüft. Dazu werden die über beide Konzepte ermittelten Ergebnisse sowohl auf der Aggregat- als auch auf der Individual-ebene miteinander verglichen. Wie sich zeigt, können unverheiratet zusammenlebende Paare verschiedenen Geschlechts im Mikrozensus valide geschätzt werden. Im Fall gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften erweist sich das Schätzkonzept als weniger zuverlässig.

Ausgehend davon wird ein Verfahren zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften in den verschiedenen Erhebungsjahren des Mikrozensus vorgestellt. Bis einschließlich des Mikrozensus 1995 wird eine vollständige Schätzung vorgenommen, wobei teilweise auf bereits von der amtlichen Statistik generierte Variablen zurückgegriffen werden kann, aber auch Modifikationen dieser Variablen vorgenommen werden. Für den Zeitraum ab 1996 wird eine Kombination aus Frage- und Schätzkonzept angewandt. Die über die direkte Frage ermittelten Zahlen werden ergänzt durch eine Schätzung, die vorgenommen wird, wenn eine Antwort auf die direkte Frage fehlt und wenn es sich um Lebensgemeinschaften handelt, an denen die erste Person im Haushalt nicht beteiligt ist und die daher vom Fragekonzept nicht erfasst werden.

Abschließend werden erste deskriptive Befunde zur Verbreitung und Entwicklung nichtehelicher Lebensgemeinschaften von Personen unterschiedlichen und gleichen Geschlechts präsentiert. Dabei kann die Prävalenz dieser Form des partnerschaftlichen Zusammenlebens

bis zu Beginn der 1970er-Jahre, d.h. bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sie erstmals in nennenswertem Umfang sichtbar aufgetreten ist, zurückverfolgt werden.

2 Konzepte zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften

2.1. Fragekonzept

Eine direkte Frage nach dem Vorliegen einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft wird im Mikrozensus erst seit 1996 gestellt. Seither werden alle Personen, die mit der ersten Person im Haushalt weder verheiratet noch verwandt oder verschwägert sind, danach gefragt, ob sie Lebenspartner der ersten Person sind (Frage 12 in Abbildung 1). Die Frage ist geschlechtsneutral formuliert, so dass sowohl Partner unterschiedlichen als auch gleichen Geschlechts darunter fallen.¹ Wenn ein Partner der ersten Person im Haushalt lebt, werden außerdem alle übrigen Haushaltsmitglieder nach ihrer Beziehung zu diesem gefragt (Frage 12a in Abbildung 1).

Die Frage nach der Lebenspartnerschaft fällt nicht unter die Auskunftspflicht, ist also freiwillig zu beantworten. Dennoch ist der Item-Nonresponse relativ gering: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes liegt er im Originalmaterial des Mikrozensus 2004 bei 4,9 % (Heidenreich/Nöthen 2002: 30). In der für das Vorliegen einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft relevanten Altersgruppe, d.h. unter den mindestens 16-Jährigen, liegen die Antwortausfälle geringfügig höher (Tabelle 1). Außerdem zeigt sich, dass der Item-Nonresponse im Zeitverlauf zunächst leicht zu- und dann wieder abnimmt und im Jahr 2004 nur noch bei einem Anteil von knapp über 4 % liegt. Bei einer Differenzierung nach der Geschlechterkombination der potentiellen Partner ergeben sich deutliche Unterschiede: Mögliche Partner einer verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaft im Alter von 16 Jahre und darüber beantworten zu rund 4 % die Frage nicht, während dies bei möglichen Partnern gleichen Geschlechts in bis zu 10 % aller Fälle zutrifft.

¹ Ob Paare gleichen Geschlechts nach dem im Jahr 2001 eingeführten Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG) als „Eingetragene Lebenspartnerschaft“ registriert sind, ist dabei unerheblich und wird bis einschließlich 2005 auch an keiner anderen Stelle im Mikrozensus erfragt. Ab 2006 ist dieses Merkmal in das Erhebungsprogramm aufgenommen (Statistisches Bundesamt 2006: 93).

Abbildung 1: Fragen zum Beziehungsgefüge im Haushalt (Mikrozensus 1996 bis 2004)

		1.	2.	3.	4.	5.
		Person	Person	Person	Person	Person
10	Für die zweite und alle weiteren Personen im Haushalt → <i>Bitte weiter mit 11</i> Für die erste Person in einem Mehrpersonenhaushalt: → <i>Bitte weiter mit 13</i> Für Einpersonenhaushalte: → <i>Bitte weiter mit 13</i>					
11	Sind Sie mit der ersten Person verheiratet oder mit ihr (oder deren Ehegattin/Ehegatten) verwandt oder verschwägert ? Ja..... <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <i>Bitte weiter mit 12</i> ← Nein <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 8					
11a	In welcher Beziehung stehen Sie zur ersten Person (oder zu deren Ehegattin/Ehegatten)? Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder gelten hier als Tochter/Sohn! Ehegattin/-gatte <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 (Schwieger-)Tochter/Sohn..... <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 2 <i>Bitte weiter mit 13</i> ← Enkel(in), Urenkel(in) <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 3 (Schwieger-)Mutter/Vater <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 4 Großmutter/-vater <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 5 Sonstige verwandte oder verschwägerte Person <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 6 <input type="checkbox"/> 6					
12	Sind Sie Lebenspartner(in) der ersten Person ? freiwillig <i>Bitte weiter mit 13</i> ← Ja..... <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 Nein <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 8 <input type="checkbox"/> 8 <i>Bitte weiter mit 13</i> ← Keine Angabe <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 9					
12a	Falls ein(e) Lebenspartner(in) der ersten Person im Haushalt lebt: In welcher Beziehung stehen Sie zum/zur Lebenspartner(in) der ersten Person? freiwillig Tochter/Sohn <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 1 (Groß-)Mutter, (Groß-)Vater <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 2 Sonstige verwandte oder verschwägerte Person ... <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 3 Sonstige nicht verwandte Person <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 4 Keine Angabe <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 9 <input type="checkbox"/> 9					

Quelle: Erhebungsbogen 1 + E des Mikrozensus 2002 (Auszug)

Weitere Analysen, die hier nicht wiedergegeben werden, zeigen, dass die Antwortausfälle bei der Lebenspartner-Frage in den alten Bundesländern höher liegen als in den neuen Bundesländern. Dies kann sowohl mit der generell höheren Antwortbereitschaft als auch mit der größeren Verbreitung und Akzeptanz des unverheirateten Zusammenlebens in den neuen Bundesländern in Verbindung gebracht werden.

Tabelle 1: Item-Nonresponse der Lebenspartner-Frage, 16-Jährige und Ältere (in %)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
insgesamt	4,4	4,6	4,9	5,0	5,4	5,3	4,2	4,7	4,1
potentielle Partner verschiedenge- schlechtlicher Lebensgemeinschaften	3,8	4,2	4,5	4,5	5,0	4,8	3,8	4,4	3,8
potentielle Partner gleichgeschlecht- licher Lebensgemeinschaften	9,3	8,3	8,5	10,1	8,2	9,0	7,0	7,4	7,3

Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1996-2004, Bevölkerung in Privathaushalten

Bei der Frage nach dem Vorliegen einer Lebensgemeinschaft ist neben der Freiwilligkeit außerdem zu beachten, dass sie sich nur auf das Verhältnis der ersten zu allen weiteren Personen im Haushalt bezieht (vgl. Abbildung 1).² Ob die weiteren Personen untereinander in einer partnerschaftlichen Beziehung zueinander stehen, wird nicht erfasst. Dadurch bleiben nichteheliche Lebensgemeinschaften, an denen die erste Person im Haushalt nicht beteiligt ist, unentdeckt (vgl. Lengerer/Bohr/Janßen 2005: 37ff.).³ Anzunehmen ist daher, dass das Fragekonzept die Zahl der unverheiratet mit einem Partner Zusammenlebenden tendenziell unterschätzt – zugunsten einer Überschätzung der partnerlos Lebenden.

2.2. Schätzkonzept

In den Mikrozensen vor 1996 sind unverheiratet zusammenlebende Paare nicht erfasst. Sie können aber ex post anhand bestimmter Alters- und (Nicht-) Verwandtschaftskonstellationen innerhalb des Haushalts geschätzt werden. Das Statistische Bundesamt wendet hierzu ein Verfahren an, nach dem dann von einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft ausgegangen wird, wenn zwei mindestens 16 Jahre alte Personen im Haushalt leben, die weder miteinander verheiratet noch verwandt oder verschwägert sind und deren Altersabstand weniger als 18 Jahre beträgt. Außerdem können noch ledige Kinder eines oder beider Partner mit im Haushalt leben. Gibt es mehr als zwei Personen im Haushalt, die die genannten Eigenschaften

² Ab dem Mikrozensus 2005 gilt diese Beschränkung nicht mehr.

³ Die erste Person im Haushalt ist zwar nach einer vorgegebenen Reihenfolge zu bestimmen: Zuerst sind Ehegatte, dann Kinder, dann Verwandte und schließlich sonstige Personen in den Fragebogen einzutragen. Partner einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft sind dabei jedoch nicht vorgesehen. Es kann also durchaus vorkommen, dass ein Kind eines oder beider Lebenspartner oder eine sonstige mit im Haushalt lebende Person als erste Person fungiert. Außerdem wird die vorgegebene Reihenfolge ohnehin nicht immer eingehalten und orientiert sich dann wahrscheinlich an der faktisch auskunftgebenden Person (Stauder 2002).

aufweisen, wird keine Lebensgemeinschaft angenommen, weil eine eindeutige Zuordnung der Partner in einem solchen Fall nicht möglich ist.

In einer zweiten vom Statistischen Bundesamt verwendeten Variante der Schätzung wird von einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft auch dann ausgegangen, wenn unter sonst gleichen Bedingungen der Altersabstand der möglichen Partner 18 Jahre und mehr beträgt (Niemeyer 1994). Nach welcher Variante die amtliche Statistik ihre Schätzungen vornimmt, hängt von der Geschlechterkombination der potentiellen Partner ab: Handelt es sich um Partner unterschiedlichen Geschlechts, wird der Altersunterschied in aller Regel begrenzt (z.B. Heidenreich/Nöthen 2002: 30). Bei der Schätzung gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften hingegen bleibt der Altersunterschied der Partner stets unberücksichtigt (z.B. Statistisches Bundesamt 2004).

In den Daten des Mikrozensus ist das Schätzkonzept ab 1989 umgesetzt. Seither ist in den Scientific Use Files eine vom Statistischen Bundesamt generierte Variable enthalten, über die sich potentielle Partner einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft identifizieren lassen (vgl. Abschnitt 4). Für die Jahre vor 1989 muss die Schätzung selbst vorgenommen werden. Mittels eines aufwändigen Verfahrens sind hierzu alle Personen im Haushalt hinsichtlich ihrer Merkmalskombination miteinander abzugleichen und auf eine mögliche Lebensgemeinschaft hin zu untersuchen.

3 Vergleich von Frage- und Schätzkonzept zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften

Die Zuverlässigkeit des Schätzkonzepts zur Erfassung nichtehelicher Lebensgemeinschaften wird im Folgenden anhand eines Abgleichs mit dem Fragekonzept untersucht. Möglich ist dies mit den Mikrozensusen ab 1996, die sowohl eine Frage nach dem Vorliegen einer Lebensgemeinschaft als auch alle zur Schätzung relevanten Angaben enthalten. Die Übereinstimmung wird dabei auf der Aggregat- und auch auf der Individualebene gemessen. Zunächst werden unterschiedlich ermittelte Anteile an in nichtehelicher Lebensgemeinschaft lebenden Personen gegenübergestellt und sodann individuelle Zuordnungen. Bei gegen- und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften ist der Grad der Übereinstimmung unterschiedlich hoch, so dass diesbezüglich eine getrennte Betrachtung erfolgt.

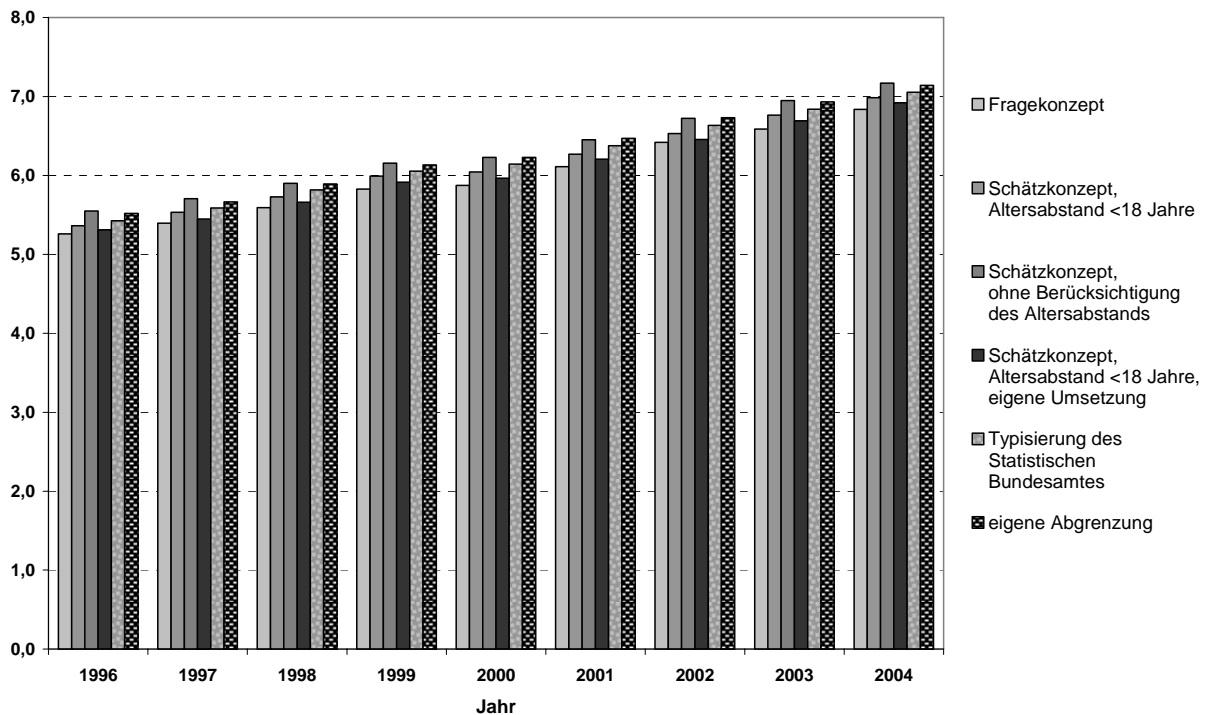
3.1. *Verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaften*

In Abbildung 2 ist die Verbreitung verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaften unter Personen im Alter von 16 Jahren und darüber nach unterschiedlichen Konzepten der Abgrenzung dargestellt. Es zeigt sich, dass die Übereinstimmung von Frage- und Schätzkonzept außerordentlich hoch ist. Über die direkte Frage lässt sich für das Jahr 1996 ein Anteil von 5,3 % aller 16-Jährigen und Älteren ermitteln, die unverheiratet mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts zusammenleben.⁴ Bis zum Jahr 2004 steigt dieser Anteil kontinuierlich auf 6,8 %. Nach dem Schätzverfahren kommt man zu fast identischen Anteilen, sofern man den Altersabstand der möglichen Partner auf unter 18 Jahren begrenzt: Im Jahr 1996 leben demnach 5,4 % aller Personen im Alter von 16 und mehr Jahren in einer verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaft und damit nur 0,1 %-Punkte mehr als nach dem Fragekonzept. Auch zu allen übrigen hier betrachteten Zeitpunkten beträgt die Differenz zwischen erfragten und geschätzten Angaben auf der Ebene des Aggregats maximal 0,2 %-Punkte. Zieht man den Altersunterschied der möglichen Partner nicht mit in die Schätzung ein, ergeben sich etwas höhere Abweichungen von bis zu 0,4 %-Punkten. Die Beschränkung des Altersabstands auf maximal 17 Jahre erscheint demnach sinnvoll und wird auch für die vorliegenden Analysen übernommen.

Die weiteren in Abbildung 2 dargestellten Anteile werden in Abschnitt 4 erläutert.

⁴ Personen ohne gültige Angabe bei der Lebenspartner-Frage sind aus der Berechnung ausgeschlossen.

Abbildung 2: Anteil der in verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebenden Personen im Alter von 16 Jahren und darüber, nach verschiedenen Abgrenzungen (in %)



Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1996-2004, Bevölkerung in Privathaushalten

Auf der Individualebene ist die Deckung von Schätz- und Fragekonzept ebenfalls hoch. Im Scientific Use File des Mikrozensus 1996 werden 20.765 von insgesamt 21.950 Personen, die nach eigener Angabe in einer Lebensgemeinschaft mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts leben, durch das Schätzkonzept erfasst, was einem Anteil von 95 % entspricht (Tabelle 2). Umgekehrt werden bei der Schätzung nur 902 Personen als Partner einer Lebensgemeinschaft ausgewiesen, die es nach dem Fragekonzept nicht sind. Insgesamt liegt die Quote der Übereinstimmung damit bei über 99 % aller Personen.

Tabelle 2: In verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebende Personen im Alter von 16 Jahren und darüber, 1996, nach Frage- und Schätzkonzept (nicht hochgerechnete Fallzahlen)

Fragekonzept \ Schätzkonzept ^a	in verschieden- geschlechtlicher Lebens- gemeinschaft lebend	nicht in verschieden- geschlechtlicher Lebens- gemeinschaft lebend	insgesamt
in verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebend	20.765	1.185	21.950
nicht in verschiedengeschlecht- licher Lebensgemeinschaft lebend	902	394.590	395.492
ohne Angabe	798	732	1.530
insgesamt	22.465	396.507	418.972

^a Bei der Schätzung ist der Altersabstand der möglichen Partner auf unter 18 Jahre beschränkt. Drei Fälle, in denen die vom Statistischen Bundesamt generierte Variable nur eine Person im Haushalt als Partner einer verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaft ausweist, sind hier und aus den folgenden Analysen ausgeschlossen.

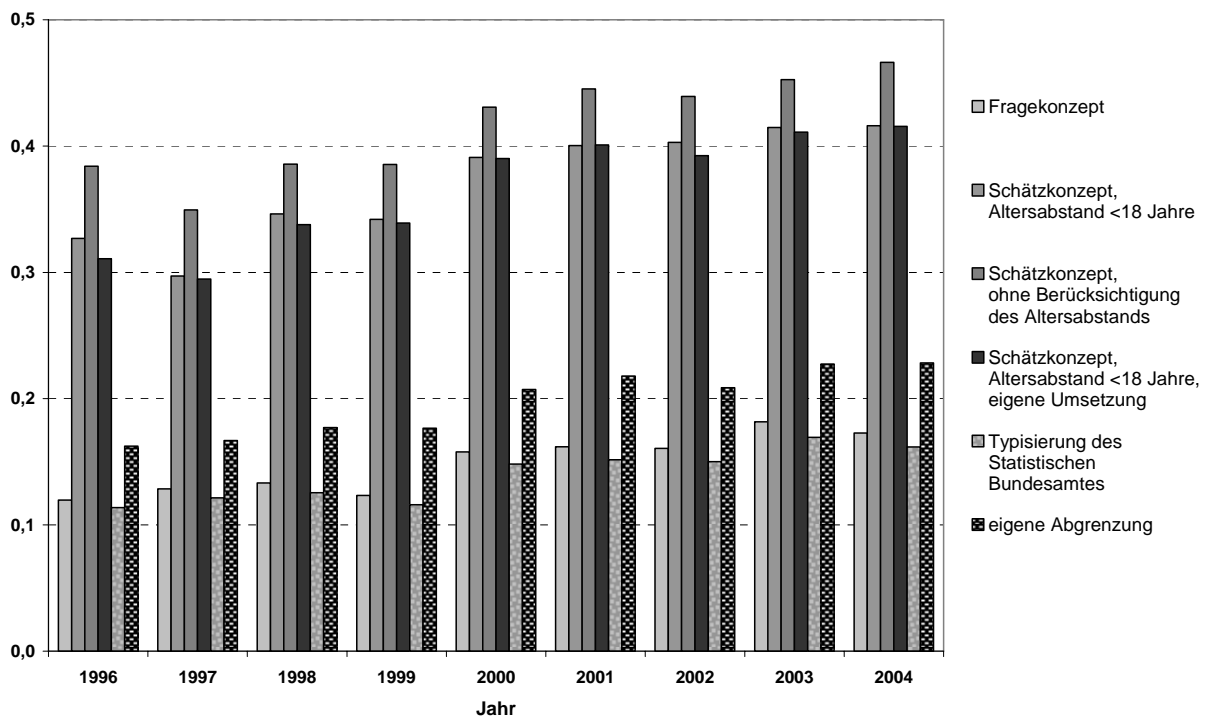
Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use File 1996, Bevölkerung in Privathaushalten

3.2. Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften ist die Abweichung zwischen erfragten und geschätzten Angaben größer. Nach dem Fragekonzept leben im Jahr 1996 rund 0,1 % aller 16-Jährigen und Älteren mit einem Partner desselben Geschlechts zusammen. Bis zum Jahr 2004 steigt dieser Anteil auf knapp 0,2 % an (Abbildung 3). Mit dem Schätzkonzept kommt man auf bis zu dreifach höhere Anteile: Bei einer Beschränkung des Altersabstands potentieller Partner auf unter 18 Jahre leben demnach im hier betrachteten Zeitraum zwischen 0,3 % und 0,4 % aller 16-Jährigen und Älteren in einer gleichgeschlechtlichen Paargemeinschaft. Ungeachtet der Altersdifferenz sind es zwischen 0,4 % und 0,5 %. Damit zeigt sich erneut, dass die Übereinstimmung höher ist, wenn bei der Schätzung der Altersabstand der potentiellen Partner begrenzt wird.

Die weiteren in Abbildung 3 dargestellten Anteile werden in Abschnitt 4 erläutert.

Abbildung 3: Anteil der in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebenden Personen im Alter von 16 Jahren und darüber, nach verschiedenen Abgrenzungen (in %)



Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1996-2004, Bevölkerung in Privathaushalten

Ein Abgleich der individuellen Zuordnung nach Frage- und Schätzkonzept ist in Tabelle 3 wiedergegeben. Die Entsprechung fällt auch hier deutlich niedriger aus als bei den verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften: Im Mikrozensus Scientific Use File 1996 sind 474 Personen enthalten, die angeben, in einer Lebensgemeinschaft mit einem Partner desselben Geschlechts zu leben. Vom Schätzkonzept werden hiervon 401 Personen erfasst, was einem Anteil von 85 % entspricht. Gleichzeitig weist die Schätzung 732 Personen als Partner in einer in gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaft aus, auf die dies nach dem Fragekonzept nicht zutrifft. Zusammengenommen ist die Zuordnung zwar in 94 % aller Fälle konsistent. Betrachtet man jedoch nur die Personen, die zumindest nach einem der beiden Konzepte in einer Lebensgemeinschaft mit einem Partner desselben Geschlechts leben, werden davon nur rund 30 % auch nach dem jeweils anderen Konzept genauso eingestuft. Selbst wenn man die Fälle ohne Angabe bei der Lebenspartner-Frage aus der Betrachtung ausschließt, liegt dieser Anteil nur unwesentlich höher.

Tabelle 3: In gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebende Personen im Alter von 16 Jahren und darüber, 1996, nach Frage- und Schätzkonzept (nicht hochgerechnete Fallzahlen)

Fragekonzept \ Schätzkonzept ^a	in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebend	nicht in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebend	insgesamt
in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebend	401	73	474
nicht in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebend	732	395.083	395.815
ohne Angabe	237	22.439	22.676
insgesamt	1.370	417.595	418.965

^a Bei der Schätzung ist der Altersabstand der möglichen Partner auf unter 18 Jahre beschränkt. Zehn Fälle, in denen die vom Statistischen Bundesamt generierte Variable nur eine Person im Haushalt als Partner einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft ausweist, sind hier und aus den folgenden Analysen ausgeschlossen.

Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use File 1996, Bevölkerung in Privathaushalten

Diese doch erheblichen Abweichungen sind am ehesten durch die Sensibilität der Thematik erklärbar. Mit dem Fragekonzept dürfte die Zahl gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften systematisch unterschätzt werden, weil nicht alle Beteiligten ihre Lebensform angeben wollen. Am Item-Nonresponse der Lebenspartner-Frage war dies bereits abzulesen. Außerdem spricht für diese Annahme, dass der geschätzte Anteil der in gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaft Lebenden unter den Personen höher ist, die die direkte Frage nicht beantworten, als unter den Personen, die sie beantworten.⁵ Auf der anderen Seite dürften die geschätzten Zahlen zu hoch liegen, da sie auch Wohngemeinschaften enthalten können. Die tatsächliche Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften von Personen gleichen Geschlechts liegt vermutlich dazwischen. Die Ergebnisse des Fragekonzepts geben eine untere Grenze für die Verbreitung dieser Lebensform an, während das Schätzkonzept eine obere Grenze markiert (Eggen 2001, 2002; Heidenreich/Nöthen 2002).

⁵ Unter den Personen ohne gültige Angabe bei der direkten Frage liegt der geschätzte Anteil der mit einem Partner desselben Geschlechts Zusammenlebenden bei rund 1 % $((237/22.676)*100)$, während er bei den Personen mit gültiger Angabe bei der direkten Frage unter 0,3 % liegt $((401+732)/(474/395.815))*100)$.

4 Vorschlag zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften in den verschiedenen Erhebungsjahren des Mikrozensus

Das Schätzkonzept, nach dem von einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft dann ausgegangen wird, wenn zwei mindestens 16 Jahre alte Personen im Haushalt leben, die weder miteinander verheiratet noch verwandt oder verschwägert sind und deren Altersabstand weniger als 18 Jahre beträgt, erweist sich im Fall von verschiedengeschlechtlichen nichtehelichen Lebensgemeinschaften als valide. Zur Abgrenzung gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften ist es weniger zuverlässig.

Für beide Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens wird im Folgenden eine Abgrenzung vorgeschlagen, die für die Zeit vor 1996 und im Fall von Item-Nonresponse in den Jahren ab 1996 auf dem Schätzkonzept basiert. Dazu kann teilweise auf bereits vom Statistischen Bundesamt generierte und auch in den Scientific Use Files des Mikrozensus enthaltene Variablen zurückgegriffen werden. An einigen Stellen sind Modifikationen dieser Variablen erforderlich. In den Daten vor 1989 muss das Schätzkonzept komplett eigenständig umgesetzt werden.

4.1. Mikrozensususerhebungen vor 1989

In den Mikrozensususerhebungen vor 1989 muss das Schätzkonzept zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften in einem aufwändigen Verfahren selbst umgesetzt werden. Zunächst werden dazu die Personen im Haushalt identifiziert, die als Partner einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft in Frage kommen. Dies sind alle Personen, die nach dem traditionellen Familienkonzept der amtlichen Statistik unterschiedlichen Familien angehören,⁶ ohne Ehepartner im Haushalt leben und weder miteinander verwandt noch verschwägert sind. Außerdem müssen die entsprechenden Personen mindestens 16 Jahre alt sein. Wenn es genau zwei Personen in einem Haushalt gibt, die diese Bedingungen erfüllen und deren Altersabstand weniger als 18 Jahre beträgt, wird angenommen, dass diese in einer partnerschaftlichen Beziehung zueinander stehen. Je nach Geschlechterkombination der potentiellen Partner wird dann eine verschieden- oder eine gleichgeschlechtliche nichteheliche Lebensgemeinschaft geschätzt.

⁶ Ausführlich erläutert ist das traditionelle Familienkonzept der amtlichen Statistik in Lengerer, Bohr und Janßen (2005).

Eine Gegenüberstellung mit der Umsetzung des Schätzkonzepts durch das Statistische Bundesamt, wie sie für spätere Erhebungszeitpunkte des Mikrozensus möglich ist, zeigt die Zuverlässigkeit dieses Verfahrens: Die entsprechenden, in den Abbildungen 2 und 3 dargestellten Anteile der in verschieden- bzw. in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebenden Personen im Alter von 16 und mehr Jahren sind nahezu identisch (zweite und vierte jeweils auf der Ordinate abgetragene Anteile).

In den Daten der 1960er-Jahren lassen sich über dieses Verfahren nur sehr wenige nichteheliche Lebensgemeinschaften identifizieren. Im Jahr 1969 beispielsweise leben demnach nur 0,2 % aller Personen im Alter von 16 und mehr Jahren mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts und deutlich weniger als 0,1 % mit einem Partner desselben Geschlechts zusammen. Mit der Schätzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften wird daher erst ab den 1970er-Jahren begonnen.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Schätzkonzept für solch weit zurückliegende Zeiträume weniger valide ist als in der jüngeren Vergangenheit und in der Gegenwart. Der Nachweis der Zuverlässigkeit ist für die Jahre ab 1996 erbracht worden. Ob nichteheliche Lebensgemeinschaften in der Zeit davor im selben Ausmaß vom Schätzkonzept erkannt werden, lässt sich nicht belegen. Denkbar ist, dass unverheiratet zusammenlebende Partner in früheren Befragungen seltener angegeben haben, einen gemeinsamen Haushalt zu führen und daher untererfasst sind. Die soziale Akzeptanz dieser Lebensform war geringer als heute. Außerdem gab es auch rechtliche Beschränkungen: Nach dem so genannten Kuppelparagraph, der erst 1973 endgültig abgeschafft wurde, war es Vermietern untersagt, einem unverheirateten Paar eine Wohnung zur Verfügung zu stellen.⁷

4.2. Mikrozensususerhebungen 1989 bis 1995

In den Mikrozensususerhebungen der Jahre 1989 bis 1995 kann zur Identifikation nichtehelicher Lebensgemeinschaften auf eine vom Statistischen Bundesamt generierte Variable zurückgegriffen werden. Es handelt sich hierbei um die auch in den Scientific Use Files enthaltene

⁷ Dass es dennoch nichteheliche Lebensgemeinschaften gab, lässt sich beispielsweise aus der Tatsache schließen, dass sie mit dem Begriff der „Onkelehe“ alltagssprachlich benannt wurden.

Variable EF184, in der die so genannten familienfremden Personen im Haushalt ausgewiesen sind.⁸

Die Ausprägung 1 dieser Variable umfasst Personen, die nach dem Schätzkonzept unverheiratet mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts zusammenleben und maximal 17 Jahre älter oder jünger als dieser sind. In der Ausprägung 3 finden sich die vermutlich in einer verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaft lebenden Personen, die einen Altersabstand von 18 und mehr Jahren zu ihrem Partner aufweisen. Potentielle Partner einer gleichgeschlechtlichen Paargemeinschaft weisen die Ausprägung 5 auf. Hierbei wird nicht nach dem Altersunterschied der Partner differenziert, d.h. in dieser Kategorie sind alle mutmaßlich mit einem Partner desselben Geschlechts zusammenlebende Personen enthalten, unabhängig davon, wie groß der Altersunterschied zum jeweiligen Partner ist.

Zur Vereinheitlichung des Schätzverfahrens und im Hinblick auf die größere Übereinstimmung mit dem Fragekonzept wird hier – abweichend von der Umsetzung des Statistischen Bundesamtes – generell nur dann von einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft ausgegangen, wenn der Altersabstand der Partner weniger als 18 Jahre beträgt. Die in der Variable EF184 ausgewiesenen Partner einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft werden hierzu hinsichtlich ihres Alters miteinander abgeglichen und nur dann entsprechend klassifiziert, wenn die Differenz unter der Grenze von 18 Jahren liegt.

4.3. Mikrozensususerhebungen 1996 bis 2004

Für den Zeitraum ab 1996 erscheint eine Kombination aus Frage- und Schätzkonzept zur Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften geeignet. Die über die direkte Frage ermittelten Ergebnisse werden ergänzt durch eine Schätzung, die vorgenommen wird, wenn die Antwort auf die direkte Frage fehlt oder es sich um eine Lebensgemeinschaft handelt, an der die Haushaltsbezugsperson nicht beteiligt ist und die insofern nicht vom Fragekonzept erfasst wird (vgl. Abschnitt 2.1). Das Verfahren der Hinzuschätzung stimmt dabei mit dem für die Zeit vor 1996 überein.

Zur Hinzuschätzung kann wiederum eine vom Statistischen Bundesamt bereits generierte Variable verwendet werden. Es handelt sich um die Variable EF543, die auch in den Scientific Use Files des Mikrozensus verfügbar ist und in den hier relevanten Ausprägungen der in

⁸ Nähere Erläuterungen zur Generierung dieser Variable finden sich im Mikrodaten-Informationssystem (MISSY) des GML beim ZUMA (www.gesis.org/Dauerbeobachtung/GML/MISSY/index.htm).

Abschnitt 4.2 beschriebenen Variable der Erhebungsjahre 1989 bis 1995 entspricht.⁹ Erneut wird abweichend davon nur dann eine gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft angenommen, wenn der Altersunterschied zwischen den Partnern weniger als 18 Jahre beträgt.

Das Statistische Bundesamt geht bei seiner Typisierung von Lebensformen im Prinzip genauso vor (z.B. Gruber 1999: 96), kommt aber zu etwas niedrigeren Anteilen an in nicht-ehelicher Lebensgemeinschaft lebenden Personen (vgl. Abbildungen 2 und 3, fünfte und sechste jeweils auf der Ordinate abgetragene Anteile). Hierfür gibt es verschiedene Ursachen: (1) Die Typisierung der amtlichen Statistik enthält nur Lebensgemeinschaften, an denen die Haushaltsbezugsperson beteiligt ist, auch wenn es sich um Hinzuschätzungen handelt. Hier hingegen werden auch Lebensgemeinschaften hinzugeschätzt, bei denen keiner der Partner als Bezugsperson des Haushalts fungiert. (2) Bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften werden von der amtlichen Statistik überhaupt keine zusätzlichen Schätzungen vorgenommen. Sie werden nur dann als solche typisiert, wenn eine positive Antwort auf die direkte Frage vorliegt. In allen übrigen Fällen werden Personen einer anderen Lebensform zugeordnet, so dass der Anteil der mit einem Partner desselben Geschlechts zusammenlebenden Personen hiernach sogar niedriger ausfällt als nach dem Fragekonzept, bei dem Fälle ohne gültige Angabe aus der Basis der Prozentuierung ausgeschlossen sind.

5 Deskriptive Befunde zur Verbreitung und Entwicklung nichtehelicher Lebensgemeinschaften seit Beginn der 1970er-Jahre

Auf Basis der in Abschnitt 4 vorgeschlagenen Abgrenzung nichtehelicher Lebensgemeinschaften von Personen unterschiedlichen und gleichen Geschlechts werden im Folgenden erste deskriptive Befunde zu deren Verbreitung und Entwicklung präsentiert. Für weitergehende Analysen sei auf Lengerer und Klein (2007) verwiesen.

Zunächst wird die Verbreitung verschieden- und gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften im Zeitverlauf und sodann im Lebensverlauf verschiedener Geburtskohorten dargestellt. Die Betrachtung erfolgt für die alten und neuen Bundesländer getrennt und beschränkt sich auf Personen am Hauptwohnsitz mit deutscher Staatsangehörigkeit.

⁹ Nähere Erläuterungen zur Generierung dieser Variable finden sich im Mikrodaten-Informationssystem (MISSY) des GML beim ZUMA (www.gesis.org/Dauerbeobachtung/GML/MISSY/index.htm) sowie in Lengerer, Bohr und Janßen (2005: 21ff.).

5.1. Verbreitung nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Zeitverlauf

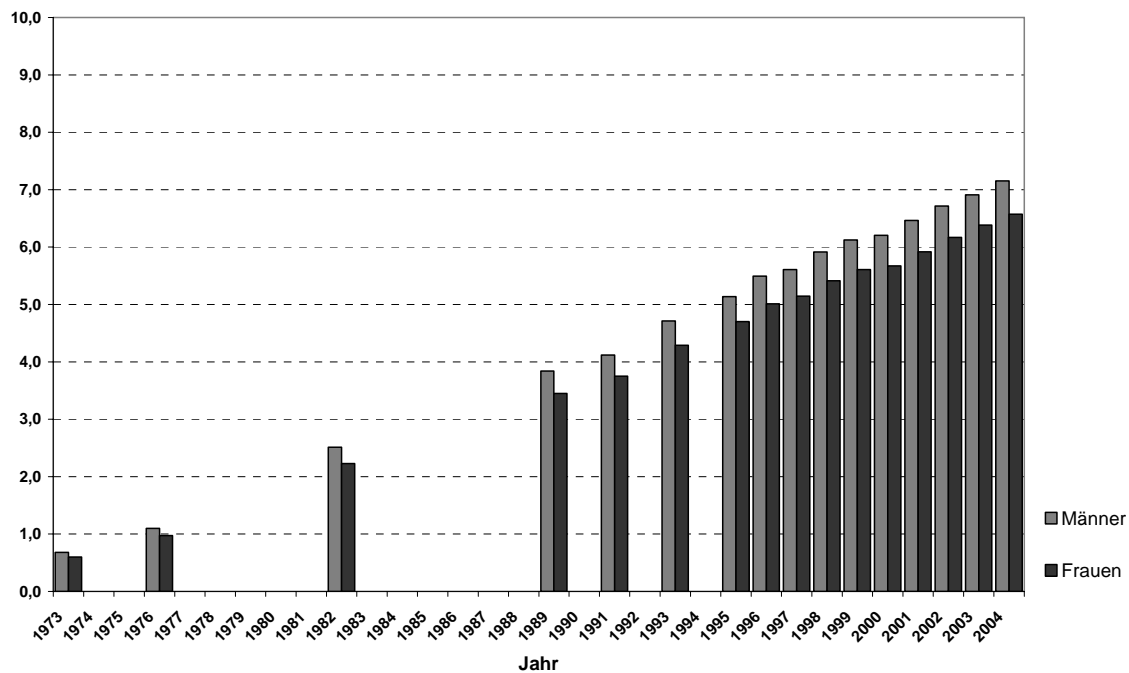
In Abbildung 4 ist der Anteil der unverheiratet mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts zusammenlebenden Personen im Alter von 16 und mehr Jahren für die alten Bundesländer dargestellt. Zwischen 1973 und 2004, also über einen Zeitraum von mehr als drei Dekaden hinweg, nimmt die Verbreitung dieser Lebensform kontinuierlich zu: Im Jahr 1973 lebten nur 0,7 % der Männer und 0,6 % der Frauen in einer verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Bis zum Jahr 2004 steigt dieser Anteil auf knapp über 7 % bei den Männern und auf 6,6 % bei den Frauen an.¹⁰

Eine nach Altersgruppen differenzierte Betrachtung zeigt, dass die verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaft in den alten Bundesländern vor allem im jüngeren Erwachsenenalter an Bedeutung gewinnt. Während sie in den oberen Altersgruppen bis zum Ende der 1980er-Jahre kaum verbreitet war, ist diese Lebensform mittlerweile aber auch dort in sichtbarem Umfang vertreten (vgl. Lengerer/Klein 2007).

Vergleicht man diese Befunde mit bisher auf Basis des Familiensurvey vorliegenden (Klein 1999; Klein/Lengerer/Uzelac 2002), so zeigt sich, dass die Verbreitung des unverheirateten Zusammenlebens von Partnern unterschiedlichen Geschlechts dort etwas höher ausfällt. Dies kann neben den geringen Fallzahlen und der Stichprobenselektivität im Familiensurvey daran liegen, dass die amtliche Statistik den Haushalt als Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft definiert. Paare, die zusammen wohnen, aber ihren Lebensunterhalt nicht gemeinsam finanzieren, werden so womöglich nicht als soziale Einheiten erkannt (vgl. Lengerer/Janßen/Bohr 2007).

¹⁰ Der Niveauunterschied zwischen den Geschlechtern ist bedingt durch numerische Ungleichgewichte, von denen vor allem die höheren Altersgruppen betroffen sind. Durch die Übersterblichkeit von Männern im Zweiten Weltkrieg sowie der höhere Lebenserwartung von Frauen gibt es hier einen deutlichen Frauenüberschuss.

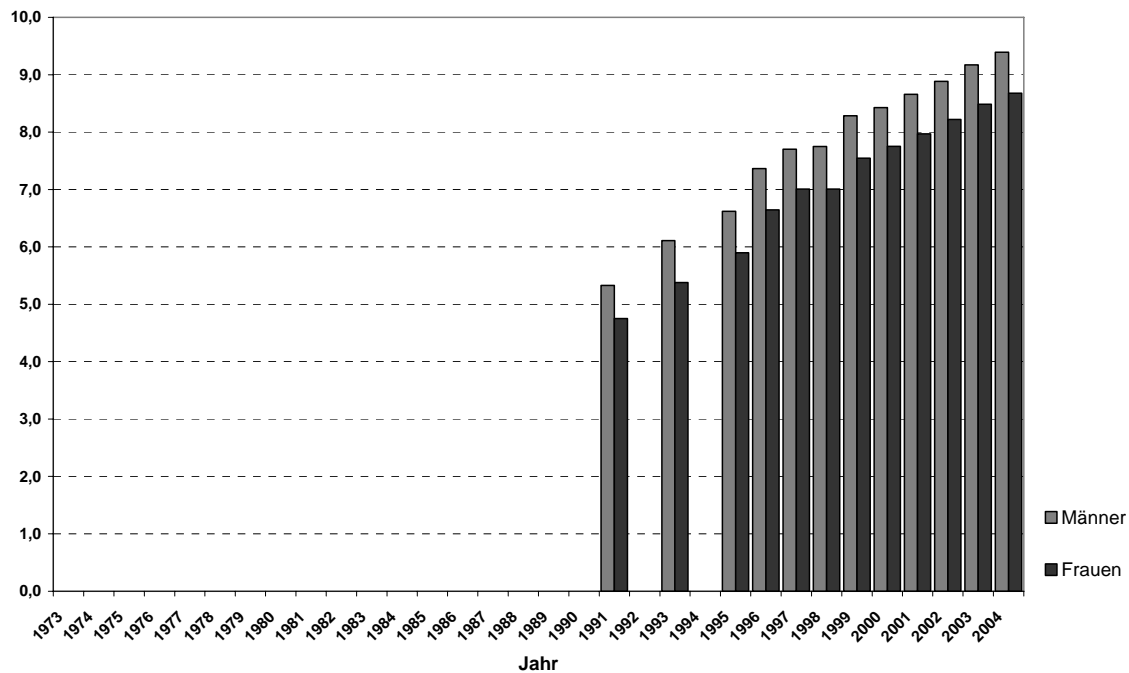
Abbildung 4: Verbreitung verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaften unter 16-Jährigen und Älteren, alte Bundesländer, nach Geschlecht und Jahr (in %)



Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1973, 1976, 1982, 1989, 1991, 1993, 1995-2004; Bevölkerung in Privathaushalten, am Hauptwohnsitz, mit deutscher Staatsangehörigkeit

Für die neuen Bundesländer liegen Daten zur Verbreitung verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaften über einen vergleichsweise kurzen Zeitraum vor (Abbildung 5). Auch hier nimmt die Verbreitung dieser Lebensform unter den 16-Jährigen und Älteren beständig zu, von rund 5 % im Jahr 1991 auf rund 9 % im Jahr 2004. Im Vergleich zu den alten Bundesländern ist damit das unverheiratete Zusammenleben mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts quantitativ bedeutsamer und der im Zeitverlauf zu beobachtende Anstieg verläuft steiler. Mittlerweile liegt der Anteil der in verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft Lebenden in den neuen Bundesländern um mehr als 2 %-Punkte höher als in den alten Bundesländern. Bei einer altersdifferenzierten Betrachtung sind diese Unterschiede teilweise noch ausgeprägter (vgl. Lengerer/Klein 2007).

Abbildung 5: Verbreitung verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaften unter 16-Jährigen und Älteren, neue Bundesländer, nach Geschlecht und Jahr (in %)

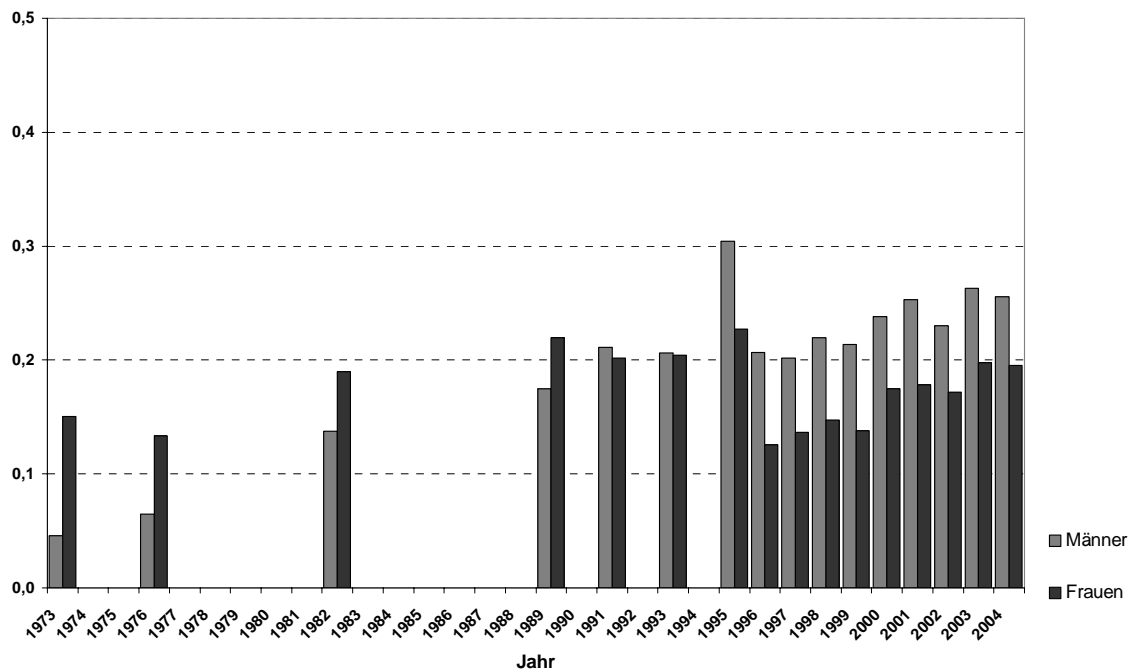


Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1991, 1993, 1995-2004; Bevölkerung in Privathaushalten, am Hauptwohnsitz, mit deutscher Staatsangehörigkeit

Die Verbreitung gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften in den alten Bundesländern geht aus Abbildung 6 hervor. Am unterschiedlichen Niveau der Jahre vor und ab 1996 zeigt sich die Problematik der Abgrenzung: Bis zum Jahr 1995 und ab 1996 nehmen die Anteile der in gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaft Lebenden zwar nur leicht, aber mehr oder weniger kontinuierlich zu, während zwischen den Jahren 1995 und 1996 ein Rückgang festzustellen ist. Mit dem Übergang vom Schätzkonzept auf die Kombination von Frage- und Schätzkonzept ist also die Vergleichbarkeit über die Zeit nicht gewährleistet.

Im Unterschied zwischen den Geschlechtern ist zu beobachten, dass bis zum Ende der 1980er-Jahre anteilig mehr Frauen als Männer mit einem Partner desselben Geschlechts zusammenleben und sich dies ab 1991 umkehrt. Möglicherweise spiegelt sich darin eine tatsächlich stattgefundenen Veränderung wider. Zumindest gibt es keinen Zusammenhang mit dem Wechsel in der Erfassungsmethode.

Abbildung 6: Verbreitung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften unter 16-Jährigen und Älteren, alte Bundesländer, nach Geschlecht und Jahr (in %)



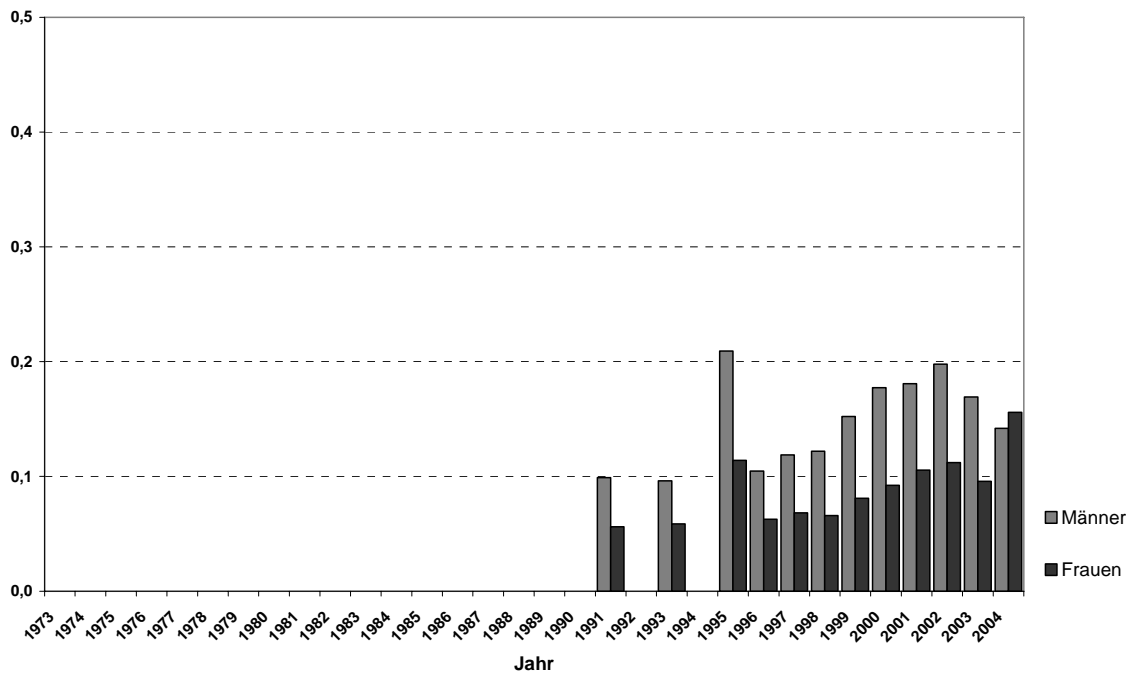
Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1973, 1976, 1982, 1989, 1991, 1993, 1995-2004; Bevölkerung in Privathaushalten, am Hauptwohnsitz, mit deutscher Staatsangehörigkeit

In Abbildung 7 ist die Verbreitung des unverheirateten Zusammenlebens mit einem Partner desselben Geschlechts für die neuen Bundesländer wiedergegeben. Im Übergang zwischen den Jahren 1995 und 1996 zeigt sich auch hier, dass die geschätzten Ergebnisse nicht mit denen zu vergleichen sind, die hauptsächlich aus der direkten Frage gewonnen wurden.

In den neuen Bundesländern sind gleichgeschlechtliche Paargemeinschaften in allen hier betrachteten Jahren noch weniger weit verbreitet als in den alten Bundesländern. Ab dem Jahr 2004 ist bei den Männern sogar ein leichter Rückgang festzustellen.

Insgesamt ist die Analyse gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften auf Basis des Mikrozensus nur sehr eingeschränkt möglich. Die Fallzahlen sind gering und die Verfahren der Abgrenzung nicht sehr zuverlässig. Weil keine geeigneteren Daten für Deutschland vorliegen, kann der Mikrozensus aber zumindest erste Anhaltspunkte zur Verbreitung, Entwicklung und zur sozialstrukturellen Verortung dieser Lebensform liefern (vgl. Eggen 2001, 2002).

Abbildung 7: Verbreitung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften unter 16-Jährigen und Älteren, alte Bundesländer, nach Geschlecht und Jahr (in %)



Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1991, 1993, 1995-2004; Bevölkerung in Privathaushalten, am Hauptwohnsitz, mit deutscher Staatsangehörigkeit

5.2. Verbreitung nichtehelicher Lebensgemeinschaften im Lebensverlauf verschiedener Geburtskohorten

Neben der Beobachtung von Veränderungen über die Zeit eignet sich der Mikrozensus auch dazu, die Lebensverläufe verschiedener Kohorten auf der Aggregatebene miteinander zu vergleichen. Dazu werden im Folgenden jeweils drei Geburtsjahrgänge im Abstand von einem Jahrzehnt zusammengefasst und je nach Verfügbarkeit der Daten über bestimmte Ausschnitte ihres Lebensverlaufs betrachtet.¹¹

Weil für die neuen Bundesländer erst ab 1991 Daten zur Verfügung stehen, mit denen sich nur sehr kurze Phasen im Lebensverlauf verschiedener Geburtskohorten rekonstruieren lassen, beschränkt sich die folgende Analyse auf die alten Bundesländer. Aufgrund beschriebener Probleme bei der Erfassung sowie geringer Fallzahlen werden außerdem nur verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaften betrachtet.

¹¹ Weitergehende methodische Erläuterungen zu der hier vorgenommenen Bildung von Quasi-Kohorten auf Basis des Mikrozensus finden sich in Lengerer und Klein (2007).

Aus Abbildung 8 geht die Verbreitung des unverheirateten Zusammenlebens mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts im Lebensverlauf verschiedener Geburtskohorten hervor.¹² Über die Generationen hinweg zeigt sich eine stetige Zunahme: Die Anteile der in verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft Lebenden liegen in jedem hier beobachteten Alter einer Kohortengruppe über denen der jeweiligen Kohortengruppen zuvor. Von den 35-Jährigen der Geburtsjahrgänge 1969 bis 1971 leben beispielsweise rund 12 % unverheiratet mit einem Partner zusammen. Bei den ein Jahrzehnt früher Geborenen liegt dieser Anteil bei etwa 7 % und damit 5 %-Punkte niedriger. Geht man noch weiter zurück (zu den 1949 bis 1951 Geborenen) ist die Lebensgemeinschaft in diesem Alter mit rund 3 % kaum bedeutsam.

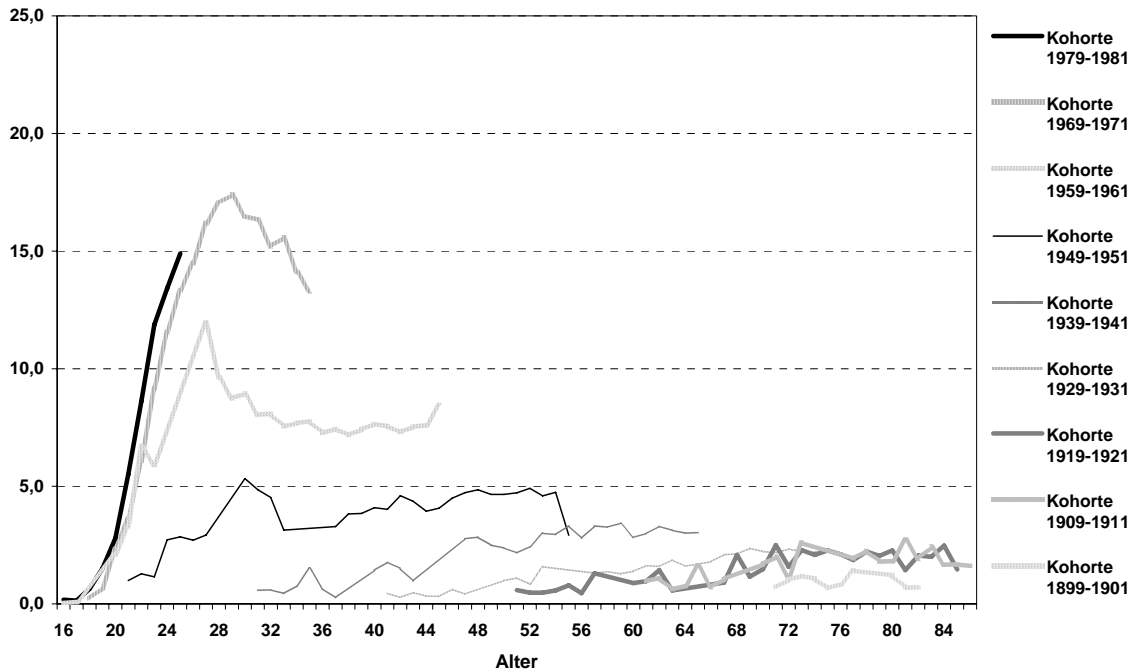
Abgesehen vom Niveau ändert sich auch das Muster im Lebensverlauf der verschiedenen Kohorten. Bei den um 1960 und später Geborenen ist die Kurve umgekehrt u-förmig: Im jüngeren Erwachsenenalter nimmt der Anteil der in verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft Lebenden rasch zu, erreicht Mitte bis Ende des dritten Lebensjahrzehnts ein Maximum und geht dann wieder zurück. Die Kurve der Frauen ist dabei zu der der Männer seitlich versetzt um den durchschnittlichen Altersabstand bei der Partnerwahl. Im Unterschied dazu ist bei den älteren, um 1950 und früher geborenen Kohorten eine allmählich zunehmende Verbreitung der verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaft über den gesamten Lebensverlauf hinweg zu beobachten. Von den 1939 bis 1941 Geborenen leben beispielsweise im Alter von knapp über 30 Jahren weniger als 1 % unverheiratet mit einem Partner zusammen. Bis zu Beginn des sechsten Lebensjahrzehnts steigt dieser Anteil auf rund 3 % an.

Mit den Daten des Familiensurvey kommt man zu ähnlichen Ergebnissen (Klein 1999; Klein/Lengerer/Uzelac 2002). Tendenziell liegen die Anteile der unverheiratet mit einem Partner unterschiedlichen Geschlechts Zusammenlebenden dort etwas höher (vgl. Abschnitt 5.1), die Muster und Unterschiede im Lebensverlauf der Kohorten sind jedoch annähernd dieselben.

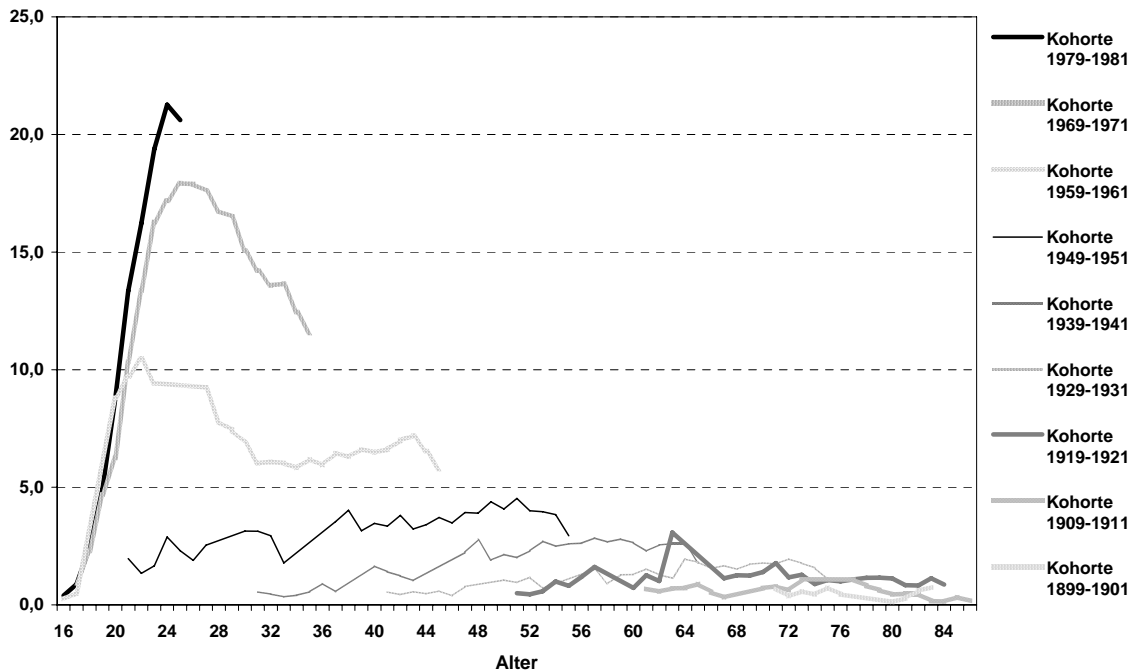
¹² Auf eine Unterbrechung der Linien für Altersjahre, zu denen keine Angaben vorliegen (z. B. zu den 40-Jährigen der Geburtsjahrgänge 1939 bis 1941 – korrespondierend zu den Jahren 1979 bis 1981, für die keine Daten vorliegen), wurde zugunsten der Übersichtlichkeit verzichtet. Die an den Kurvenenden teilweise auftretenden „Ausreißer“ markieren keine inhaltlich zu interpretierenden Verhaltensänderungen, sondern sind eine Folge geringer Fallzahlen. Durch die Zusammenfassung mehrerer Geburtsjahrgänge liegen für bestimmte Altersjahre nur Angaben eines Geburtsjahrgangs vor.

Abbildung 8: Anteil der in verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaft Lebenden, alte Bundesländer, nach Geschlecht, Alter und Kohorte (in %)

Männer



Frauen



Datenquelle: Mikrozensus Scientific Use Files 1973, 1976, 1982, 1989, 1991, 1993, 1995-2004; Bevölkerung in Privathaushalten, am Hauptwohnsitz, mit deutscher Staatsangehörigkeit

6 Fazit

Nichteheliche Lebensgemeinschaften werden im Mikrozensus erst seit 1996 mit einer direkten Frage erfasst. Für die Zeit davor sind im Fall verschiedengeschlechtlicher Lebensgemeinschaften valide Approximationen möglich, auf deren Basis die Ausbreitung dieser Lebensform bis zu Beginn der 1970er-Jahre zurückverfolgt und sowohl im Zeitverlauf als auch im Lebensverlauf verschiedener Geburtskohorten untersucht werden kann. Die Schätzung gleichgeschlechtlicher Paargemeinschaften erweist sich als weniger valide. Hinsichtlich der Verbreitung und Entwicklung dieser Lebensform kann der Mikrozensus allenfalls eine ungefähre Größenordnung wiedergeben.

Literatur

- Eggen, Bernd* (2001): Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. Teil 1: Methodische Aspekte und empirische Ergebnisse zur Verbreitung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften ohne und mit Kindern. In: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, 8/2001, 347-350
- Eggen, Bernd* (2002): Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. Erste Ergebnisse einer Untersuchung im Rahmen des Mikrozensus. In: Norbert F. Schneider, Heike Matthias-Bleck (Hg.): Elternschaft heute. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und individuelle Gestaltungsaufgaben. Opladen: Leske + Budrich. S. 215-234.
- Gruber, Stefan* (1999): Verbreitung und Entwicklung Nichtehelicher Lebensgemeinschaften im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern im Spiegel der amtlichen Statistik. In: Thomas Klein, Wolfgang Lauterbach (Hg.): Nichteheliche Lebensgemeinschaften. Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen. Opladen: Leske + Budrich. S. 95-112.
- Heidenreich, Hans-Joachim; Nöthen, Michaela* (2002): Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus. In: Wirtschaft und Statistik, 1/2002, 26-38
- Klein, Thomas* (1999): Pluralisierung versus Umstrukturierung am Beispiel partnerschaftlicher Lebensformen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 51, 469-490
- Klein, Thomas; Lengerer, Andrea; Uzelac, Michaela* (2002): Partnerschaftliche Lebensformen im internationalen Vergleich. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 27, 359-379
- Lengerer, Andrea; Bohr, Jeanette; Janßen, Andrea* (2005): Haushalte, Familien und Lebensformen im Mikrozensus – Konzepte und Typisierungen. ZUMA-Arbeitsbericht 2005/05. Mannheim.
- Lengerer, Andrea; Janßen, Andrea; Bohr, Jeanette* (2007): Familiensoziologische Analysepotentiale des Mikrozensus. Erscheint in: Zeitschrift für Familienforschung.
- Lengerer, Andrea; Klein, Thomas* (2007): Der langfristige Wandel partnerschaftlicher Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus. In: Wirtschaft und Statistik, 4/2007, 433-447
- Niemeyer, Frank* (1994): Nichteheliche Lebensgemeinschaften und Ehepaare – Formen der Partnerschaft gestern und heute. In: Wirtschaft und Statistik, 7/1994, 504-517
- Nöthen, Manuela* (2005): Von der „traditionellen Familie“ zu „neuen Lebensformen“. Neuerungen in der Familienberichterstattung des Mikrozensus. In: Wirtschaft und Statistik, 1/2005, 25-40
- Statistisches Bundesamt* (2004, Hg.): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2003. Pressebroschüre. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt* (2006, Hg.): Leben in Deutschland. Haushalte, Familien und Gesundheit – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Pressebroschüre. Wiesbaden.
- Stauder, Johannes* (2002): Neue Typisierungen von Haushalten und Lebensformen für den Mikrozensus. In: Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen, 5, 17-34